



Fliegende Fäuste, rauchende Colts: Im Saloon des Coburger Landestheaters tobt der archaische Kampf Gut gegen Böse.

Foto: Andrea Kremper

Die Einsamkeit der Sattelschlepper

Coburg hat seinen neuen Bühnen-Blockbuster: „Tombstone“ rockt den Wilden Westen mit einer liebevoll-schrägen Hommage.

Von Dieter Ungelenk

Coburg – „Es ist nicht leicht, einen Mann zu erschießen.“ – Pause – „Besonders, wenn der andere zurück-schießt.“ Sentenzen für die Ewigkeit. Verbaler Bleisatz. Gedanken von Männern, die wissen: Das Leben ist zu kurz für lange Worte.

Das Textbuch ist entsprechend schmal an diesem Abend, doch alles andere hat Breitwandformat: Der Stoff, die Show, der Spaß – und schließlich der Dauerjubiläum des Coburger Publikums, der das Gepolter vom Herzen fallender Gesteinsmassen locker überläutet. Denn die Latte für diese Premiere hing verdammt hoch. Schauspielregisseur Matthias Straub und sein Team haben mit ihren „Blues Brothers“ Maßstäbe gesetzt, die sie nun halten müssen – oder besser noch: toppen.

Ihr neues Bühnen-Spektakel hat tatsächlich das Zeug dazu: „Tombstone – oder Das Duell“ ist eine hinreißend witzige Hommage an den Western, eine liebe- und stimmungsvolle Genre-Persiflage, ein wilder Parforceritt durch die Filmgeschichte und obendrein eine knackige Rockshow. Großes Kino im Theater – ein Straub hält Wort.

Dem Schwester-Medium huldigt er verschmizt und stilvollendet, vom hollywoodesken Vorspann bis zum melodramatischen Finale, über dessen Ausgang hier natürlich kein

Sterbenswort fällt. Nur so viel: Es wird gescheit geballert (unorthodoxerweise auch forsch gefochten) und ergreifend gestorben in Tombstone, diesem ausgemergelten Wüstenfest im Arizona des Jahres 1882, das Till Kuhnert perfekt auf die Bühne zimmern lässt: Ein staubiges Wildwest-Idyll aus dem Lucky Luke'schen Bilderbuch, das Karl Wiedemanns Lichtdesign in bleihaltige Atmosphäre taucht.

Tierschädel und Totenköpfe machen die Dorfstraße zum „Highway to Hell“, dunkle Wolken hängen drüber: Hier braut sich was zusammen. Und zwar die Essenz aus einem halben Jahrhundert Film-Historie: Die Meisterwerke des Genres hat Matthias Straub filetiert, vom whiskeyernsten Hollywood-Klassiker Marke „Rio Bravo“ über den Spaghett-Western („Spiel mir das Lied vom Tod“) bis zur Cowboy-Komödie im Stile „Nobodys“. Die Zitate verschmelzen nahtlos zum Vater aller Western, der so ziemlich alle Klischees und Archetypen hochleben lässt.

Männer-Mythen

Die uralte geradlinige Story von Gut gegen Böse, von einsamen Helden und tragischen Schurken, von edler Einfalt, stiller Größe und verdruckter Sentimentalität des Mythos Mann erzählt Straub mit einem schrägen Witz, der die Vorlagen nicht diskreditiert. Die Typen sind zugespitzt, ihr Look ist authentisch, dank Carola Volles' prachtvoller Kostüm-Kollektion.

Epizentrum des Geschehens ist Tombstones schäbiger Saloon, in dem Barkeeper Sam Fowler (Niklaus Scheibli) zähneknirschend auch Ganoven abfüllt – die Geschäfte laufen schlecht genug. Leben in die Bude

bringen die koketten Go-Go-Girls (temperamentvolle CanCan-Tänzerinnen und souliger Background-Chor: Alina Friedrich, Jana Kristina Lobreyer und Marina Esslinger in Tara Yipps Choreografie). Doch nicht nur die Rüschenröcke sitzen hier locker, sondern auch die Fäuste: Mit einer veritablen Keilerei in bester Spencer & Hill-Manier (Kampfchoreografie Jochen Schmidtke und Jean-Loup Fourure) zeigen die Jungs aus Ensemble und Komparserie echte Stuntmen-Qualitäten – sogar in Zeitlupe.

Die Premiere

„Tombstone – oder Das Duell“

Landestheater Coburg

Die chronisch dicke Luft in Tombstone verursacht der Gangster Abel Burdette, der mit seiner Bande den Ort beherrscht und tyrannisiert. Frederik Leberle brilliert als markig-eitler Finsterling, den das Schicksal zum Bösewicht verdammt hat. Sandrina Nitschke steht ihm als köstlich burschikoses Flintenweib Jesse ergeben zur Seite, Mathias Renneisen landet als Mann fürs Grobe namens Cody alsbald in der Knastzelle, in der Sheriff Dude Lebowski (Alexander Peiler) von Whiskey und Selbstzweifel zersprengter Melancholiker) ansonsten seinen Rausch ausschläft.

Ein geheimnisvoller Fremder weckt nicht nur seinen sedierte Lebensmut: Auch das Stadt-Faktotum Stumpy mutiert vom gehänselten „Krüppel“ zum wackeren Helden – und Thorsten Köhler mit feinem

Spielwitz auf Antrieb zum Publikumsliebbling. Die Tombstone-Therapie bewirkt ein Held von klassischem Format: Will Kane. Wie Gary Cooper in „High Noon“ tritt Sönke Schnitzer in „Tombstone“ an, das Böse zu besiegen. Mit lässiger Coolness gibt er den wortkargen Sattelschlepper und lakonischen lonesome cowboy, der die Freiheit liebt – um den Preis der Einsamkeit. Pech für Amy Fowler (Philippine Pachtl), deren leidgeprüftes Herz akut, doch vergebens für den redlichen Rächer entflammt.

Starke Band

Mindestens so zitatenprall und anspielungsreich wie die Story ist der Soundtrack, für den Matthias Straub und sein musikalischer Leiter Roland Fister nicht nur im filmmusikalischen Fundus stöbern: Natürlich klingen die markanten Melodien des Westens von Bonanza bis Dallas (!) an, doch passgenau zur Story wildert die exzellente und höchst flexible Band (Rüdiger Eisenhauer, Sebastian Stempel, Rainer Werb, Andreas Blüml, Tobias Schirmer/Ralf Probst) mit Fister am Keyboard in populären und exotischen Ecken der Pop-History von Country bis Metal, von Burt Bacharach bis Bob Dylan, Eagles bis AC/DC. Dass nicht alle Solisten mit Rock-Röhren gesegnet sind, trübt das Vergnügen nicht ernsthaft, vokale Highlights setzen Eva Maria Berger als Mexikanerin Lilly Mendez und Sheriff Alexander Peiler.

Am Ende stimmt auch das Publikum – stehend jubelnd – in „Knocking on Heaven's Doors“ ein, und das garantiert nicht nur am Premierenabend. Coburg hat seinen neuen Blockbuster!

■ Die nächsten Vorstellungen: 8., 10., 19., 20., 25., 27., 30. Oktober.